Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (1998)

Artikel: Gräber von Soldaten und Zivilistinnen im Umfeld des Legionslagers von Vindonissa

Autor: Hintermann, Dorothea

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-281994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gräber von Soldaten und Zivilistinnen im Umfeld des Legionslagers von Vindonissa

Dorothea Hintermann

Die Gräberfelder rund um Vindonissa

Obwohl in unmittelbarer Nähe des Legionslagers von Vindonissa immer wieder Gräber und Gräbergruppen zum Vorschein gekommen sind, waren die lagerzeitlichen Friedhöfe bisher selten Gegenstand systematischer Forschungen[1]. Die Veröffentlichungen beschränken sich auf Fundmeldungen, kurze Vorberichte und überblicksartige Zusammenstellungen[2]. Eine zusammenfassende Arbeit über die Gräberfelder von Vindonissa liegt nicht vor. Die nachfolgende Übersicht beschränkt sich auf die Gräber des 1. und frühen 2. Jh. Die spätantiken Gräberfelder Windisch Oberburg, Windisch Dammstrasse und vereinzelte späte Körpergräber stehen zeitlich nicht mehr im Zusammenhang mit dem Legionslager und werden deshalb nicht berücksichtigt[3].

Gräberfeld Gebenstorf (Abb. 1,1)

Der Friedhof liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Gebenstorf. Er befindet sich über 1,5 km vom Legionslager entfernt östlich der Reuss an der römischen Strasse nach Baden/Aquae Helveticae, deren genauer Verlauf allerdings nicht bekannt ist. Im Jahre 1856 wurden hier jenseits der Reuss beim Bahnbau drei Grabsteine von Soldaten aus Vindonissa gefunden, zwei weitere waren schon länger bekannt[4]. Es handelt sich um vier Soldaten der 11. Legion und einen Arzt der 21. Legion[5]. Auch fand man in der Umgebung vereinzelte Brandgräber[6]. Die exakte Ausdehnung des Friedhofes ist bis heute völlig unbekannt. Es handelt sich um den am weitesten vom Legionslager entfernten Friedhof. Die Soldatengrabsteine beweisen aber, dass hier tatsächlich Bewohnerinnen und Bewohner von Vindonissa bestattet wurden.

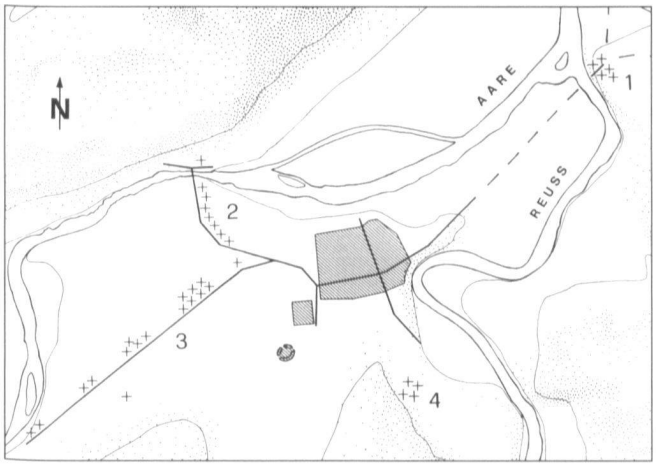

Abb. 1: Die Gräberfelder von Vindonissa im 1. Jh. n. Chr.: Gebenstorf (1), Brugg Alte Zürcherstrasse/Hauptstrasse (2), Brugg Aarauerstrasse (3) und Windisch Dägerli (4).

Gräberfeld Brugg Aarauerstrasse (Abb. 1,3)

Das Gräberfeld wurde mehrheitlich am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jh. im Zusammenhang mit dem Bahn- und Strassenbau ausgegraben. Es erstreckt sich auf einer Länge von über einem Kilometer entlang der römischen Strasse nach Solothurn und der Westschweiz. Insgesamt wurden über 300 Gräber entdeckt, fast ausschliesslich Brandgräber[7]. Im Jahre 1937 wurden hier während einer einzigen Kampagne von Ch. Simonett über 200 Gräber ausgegraben. Leider ist die zugehörige Dokumentation nicht mehr auffindbar[8]. Die Gräber stammen mehrheitlich aus tiberischer bis frühflavischer Zeit[9]. Einzelne lassen sich ans Ende des 1. oder ins frühe 2. Jh. datieren[10]. Gräber mit italischer Sigillata sind offenbar nicht vorhanden[11].

Gräberfeld Brugg Alte Zürcherstrasse/Hauptstrasse (Abb. 1,2)

Das Gräberfeld (kurz: Zürcherstrasse) befindet sich im Bereich der heutigen Brugger Innenstadt, die teilweise seit dem Mittelalter überbaut ist. Seit dem Ende des letzten Jahrhunderts wurden immer wieder einzelne Gräber entdeckt[12]. Zwischen den 50er und

[1] Beim vorliegenden Text handelt es sich um die leicht überarbeitete Fassung des am 17.10.1997 gehaltenen Vortrages. Bis 1998 erschienene Literatur wurde eingearbeitet. Für Diskussionen und Hinweise danke ich René Hänggi und Andrea Hagendorn.

[2] Zuletzt bei Holliger/Holliger 1993, 21–25. Frühere Zusammenstellungen der jeweils bekannten Gräber finden sich bei J. Heierli, Argovia 31, 1905, 63–96; S. Heuberger, ASA N. F. 14, 1912, 128–132; Laur-Belart 1935, 87–91; Ch. Unz, JberGPV 1975, 23–46; Hartmann 1986, 94–96.

[3] Windisch Oberburg: Hartmann 1986, 124–125. Windisch Dammstrasse: F. Maier, JberGPV 1997, 82. Vereinzelte Grabfunde: Windisch Mülligerstrasse: H. Wiedemer, JberGPV 1963, 41–44. Gräber östlich des Forums: S. Heuberger, ASA N. F. 14, 1912, 130–132.

[4] Hartmann 1986, 96.

[5] Eine Zusammenstellung der Grabsteine findet sich im Anhang.

[6] Neben Altfunden ohne gesicherten Grabzusammenhang (zusammengestellt bei Laur-Belart 1935, 90) handelt es sich um ein 1931 geborgenes Brandgrab (JbSGUF 27, 1935, 51), ein 1941 entdecktes Brandgrab, ein 1963 geborgenes Ziegelkistengrab und ein weiteres 1999 gefundenes Brandgrab (alle unpubliziert, aber im Fundstellenregister der Aargauischen Kantonsarchäologie verzeichnet).

[7] Holliger/Holliger 1993, 22–24.

[8] Einzige Quelle ist ein kurzer Vorbericht (Simonett 1938). Die Funde werden heute nach Gattungen getrennt aufbewahrt. Eine Zusammenstellung von Grabinventaren wäre wohl teilweise möglich, aber sehr zeitaufwendig.

[9] Simonett 1938, 100–101; Th. Eckinger, JberGPV 1934/35, 3.

[10] So beispielsweise das 1923 entdeckte Ziegelkistengrab, das durch eine Münze des Nerva frühestens ans Ende des 1. Jh. datiert wird: S. Heuberger, JberGPV 1923/24, 4.

[11] Simonett 1938, 101 schliesst Sigillata italischer Herkunft für die 206 Gräber der Kampagne von 1937 sogar explizit aus.

[12] Zusammengestellt bei Holliger/Holliger 1993, 24–25, mit Verweisen auf die einzelnen Fundmeldungen.

70er Jahren dieses Jahrhunderts konnten einige Gebiete grossflächiger untersucht werden, als zwischen Bahnhof und Altstadt grössere Neubauten erstellt wurden[13]. Auf diese Grabungskampagnen wird weiter unten ausführlicher eingegangen. Die Gräber stammen mehrheitlich aus der ersten Hälfte des 1. Jh., das Gräberfeld wurde aber auch in der Zeit nach 70 n. Chr. noch belegt. Ein bisher isoliertes Grab jenseits des Aareübergangs deutet an, dass der Friedhof dort eine Fortsetzung findet[14].

Windisch Dägerli (Abb. 1,4)

Das Gräberfeld Windisch Dägerli[15] wurde als bisher letzter der lagerzeitlichen Friedhöfe im Jahre 1985 entdeckt. Seither sind dort rund 375 Gräber aus der Zeit zwischen etwa 30 und 150 n. Chr. ausgegraben worden, darunter einige Körperbestattungen. Die Belegung des Friedhofs setzt schon in der ersten Hälfte des 1. Jh. ein. Die Mehrheit der Gräber stammt aber aus flavischer Zeit und aus dem frühen 2. Jh. Eine zum Gräberfeld gehörige Strasse wurde bisher nicht gefunden. Allerdings ist auch erst ein Ausschnitt des ursprünglichen Friedhofes bekannt. Vor der Entdeckung der Gräber im Dägerli ging niemand davon aus, dass eine Strasse am linken Ufer reussaufwärts führte[16].

Vereinzelte Gräber

Entlang der Strasse zum Amphitheater östlich des Forums wurden in den Jahren 1900 und 1905 mehrere Brand- und Körpergräber gefunden. Ein Körpergrab kann anhand einer Münze frühestens an den Übergang vom 2. zum 3. Jh. gestellt werden. Über die Zeitstellung der restlichen Gräber ist nichts bekannt. Da auch Brandgräber erwähnt werden, ist ein Beginn der Belegung im 1. oder frühen 2. Jh. aber nicht auszuschliessen[17].

Die Bevölkerung in und um Vindonissa war sehr heterogen zusammengesetzt. Die Angehörigen der Truppen stammten aus den unterschiedlichsten Regionen des Römischen Reiches[18]. In ihrem Gefolge befanden sich Frauen, Kinder und Sklaven, die sich ausserhalb und vielleicht sogar innerhalb des Lagers ansiedelten[19]. Zudem zog das Lager mit seinen Verdienstmöglichkeiten Menschen aus der Region an[20]. Es ist anzunehmen, dass sich das Nebeneinander von Personengruppen unterschiedlicher Herkunft auch in den Bestattungssitten niederschlug. Deshalb soll untersucht werden, ob sich in den Friedhöfen unterschiedliche Gruppierungen abzeichnen und ob daraus gar die Herkunft oder die Rolle der bestatteten Personen erschlossen werden kann.

In letzter Zeit wurde verschiedentlich versucht, Kriterien für die Ansprache von Gräbern als «römisch» beziehungsweise «einheimisch» (keltisch) herauszuarbeiten[21]. Zu den Faktoren «römischer» Herkunft im Grabbau werden Grabmonumente, Grabsteine, Ziegelkisten, Amphorengräber und Libationsvorrichtungen gezählt. Als «römische» Standardbeigaben gelten Lampen, Balsamarien, Trinkgeschirr und Münzen, während zusätzliche Beigaben selten auftreten (Abb. 2)[22]. Auch Klinen sind ein Bestandteil des «römischen» Bestattungsrituals. Sie lassen sich archäologisch besonders gut fassen, wenn sie mit Knochenschnitzereien verziert waren[23]. Als italische Bestattungssitte diskutiert werden ausserdem die Busta[24]. Als «keltisch» werden dagegen die Beigabe von umfangreichen Geschirrservices,

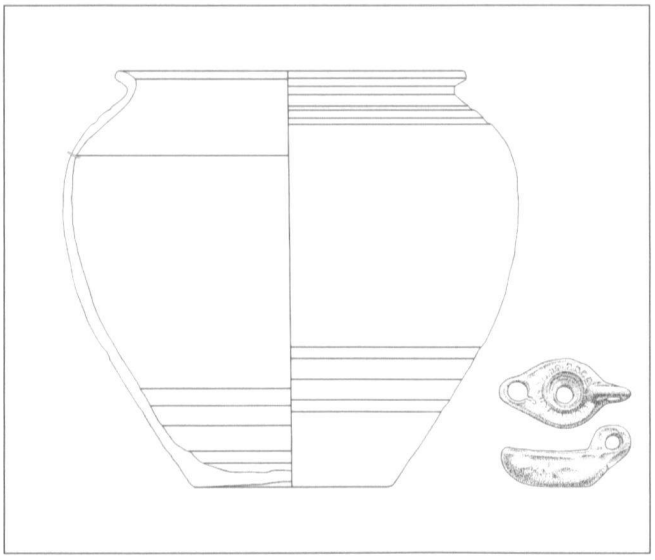

Abb. 2: Grab 94-106 aus dem Gräberfeld Dägerli enthält neben der Urne nur eine Öllampe.

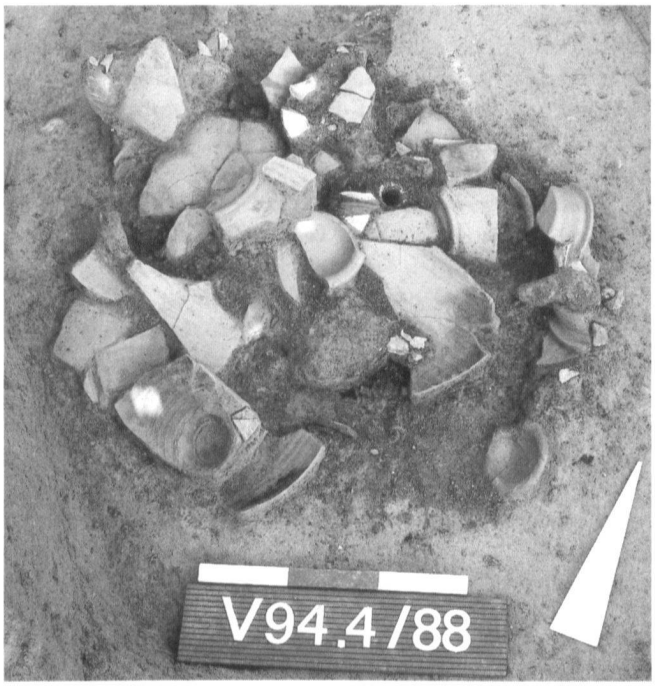

Abb. 3: Brandschüttungsgrab 94-274 aus dem Gräberfeld Dägerli mit viel verbrannter Keramik.

[13] Kampagne von 1973: M. Hartmann, Grab eines Soldaten der XIII. Legion, JberGPV 1974, 4–8. Grabungen von 1963 und 1971: Tomasevic/Hartmann 1971, 7–35. Grabungskampagne von 1954: R. Fellmann, JberGPV 1955/56, 5–34, bes. 25–34.

[14] Ch. Holliger/C. Holliger, Das reiche Frauengrab von 1888. Eine Episode aus der Forschungsgeschichte Vindonissas, JberGPV 1987, 5–26.

[15] Bibliographie zur Fundstelle bei D. Hintermann/R. Bellettati, JbSGUF 81, 1998, 310. Die Publikation des Gräberfeldes wird durch die Autorin vorbereitet. Da noch keine abschliessenden Ergebnisse vorliegen, sind alle hier genannten Zahlen als provisorisch anzusehen.

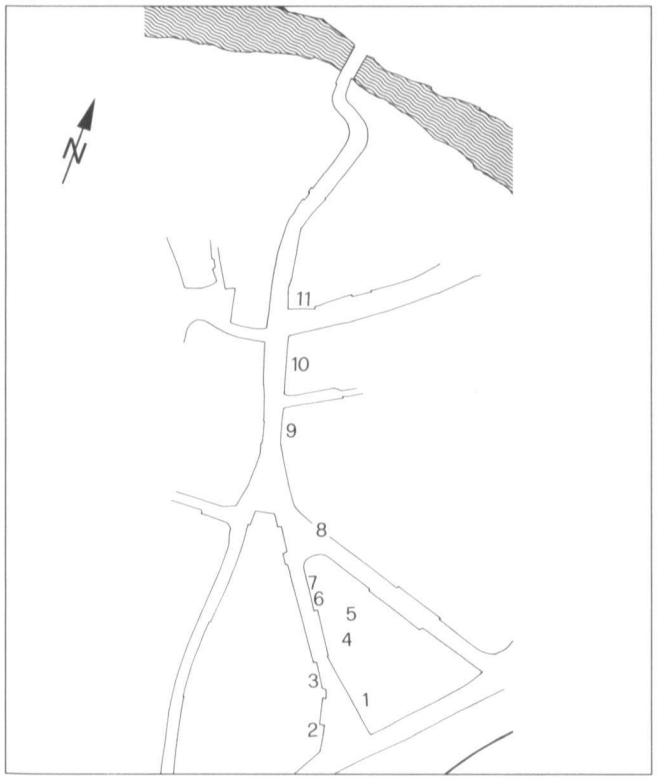

Abb. 4: Die Fundstellen an der Gräberstrasse Brugg Alte Zürcherstrasse/ Hauptstrasse.

Werkzeugen und Waffen und Beigabenreichtum allgemein angesprochen (Abb. 3)[25]. Auch Tonstatuetten werden bisweilen als «keltisches» Element angesehen[26]. Allerdings erschwert der unterschiedliche Forschungsstand in den einzelnen Regionen die Arbeit. Während aus den Provinzen nördlich der Alpen diverse monographische Aufarbeitungen von Gräberfeldern vorliegen, sind wir über die Nekropolen in Rom und Italien immer noch schlecht informiert. Gerade die einfachen Bestattungen ohne Grabmonumente, aber auch die Beigabensitte ganz allgemein sind schlecht erforscht und kaum publiziert[27].

Im folgenden Abschnitt soll die Verteilung von Faktoren in den Gräberfeldern von Vindonissa untersucht werden, die gemäss heutigem Forschungsstand als «römisch» bzw. «keltisch» angesehen werden. Dadurch lassen sich vielleicht Friedhofsareale von «einheimischen» Personen gegen solche von zugewanderten «römischen» Militärangehörigen abgrenzen. Auf die Frage nach Personen aus anderen Provinzen hingegen kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Wie die Zusammenstellung der Friedhöfe von Vindonissa zeigt, ist auch hier der Stand von Dokumentation und Aufarbeitung sehr unterschiedlich. Die beiden Friedhöfe Gebenstorf und Brugg Aarauerstrasse sind so schlecht überblickbar, dass sich die folgenden Ausführungen auf die Friedhöfe an der Zürcherstrasse in Brugg und das erst kürzlich entdeckte Gräberfeld Dägerli beschränken. Die als wichtig betrachteten Faktoren sind im Text *kursiv* hervorgehoben und werden einander in einer Tabelle (Abb. 7) gegenübergestellt.

Die Gräber an der Zürcherstrasse in Brugg

Das Gräberfeld Brugg Zürcherstrasse gilt seit langem als das «vornehmste» des Legionslagers, weil es als einziges den Charakter einer Gräberstrasse nach italischem Vorbild erkennen lässt und die einzelnen Bestattungen grosse Areale einnehmen. Während dort früher vor allem die Gräber höhergestellter Militärangehöriger vermutet wurden[28], sieht Ch. Holliger darin eher die Grabstätten wirtschaftlich besser gestellter Familien[29].

Drei *Mauergevierte* liegen nordwestlich der römischen Strasse (Abb. 4,1)[30]. Es sind nur noch die Fundamente

16 Zum Strassennetz siehe Hartmann 1986, 94–95, Abb. 82.

17 S. Heuberger, ASA N. F. 14, 1912, 130–132.

18 Speidel 1996, 46–52. Zu den Rekrutierungsgebieten der einzelnen Truppen siehe dort besonders 46–47. Danach stammten die Angehörigen der 13. Legion vor allem aus Oberitalien und Südgallien. Für die 21. Legion sind ausserdem Bewohner der norditalischen Alpentäler nachgewiesen, während die 11. Legion Mitglieder in Dalmatien rekrutierte. Ein weiteres Rekrutierungsgebiet ab der Mitte des 1. Jh. war Spanien. Die Rekrutierungsgebiete der Hilfstruppen sind noch vielfältiger.

19 Zuletzt ausführlich: M.A. Speidel, Frauen und Kinder beim römischen Heer. JberGPV 1997, 53–54 und Speidel 1996, 53–56. Zu Frauen und Kindern innerhalb des Lagers siehe auch Ch. Meyer-Freuler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Die Untersuchungen im mittleren Bereich des Legionslagers. Veröffentl. GPV 15 (Brugg 1998), 124–125; C. van Driel-Murray, Women in forts? JberGPV 1997, 55–61.

20 Bei Siedlungen im Umfeld eines Legionslagers wird zwischen Vicus (zivile Siedlung) und Canabae (Siedlung der zum Tross des Legionslagers gehörigen Personen) unterschieden. Eine Zuordnung von Siedlungen anhand archäologischer Befunde ist allerdings schwierig. Siehe dazu C.S. Sommer, Kastellvicus und Kastell – Modell für die Canabae legions? JberGPV 1997, 41–52, bes. 50. Für Vindonissa siehe den Beitrag von C. Schucany in diesem Heft.

21 Zum aktuellen Stand der Diskussion siehe die einleitenden Bemerkungen der Herausgeber in Fasold et al. (Hg.) 1998, 9–12. Begriffe wie «römisch», «einheimisch» und «keltisch» sind noch unscharf definiert (dazu zuletzt Rasbach 1997, 122–123) und werden deshalb hier zwischen Anführungszeichen gesetzt. «Römisch» meint in diesem Text: «wird beim heutigen Stand der Forschung als Brauch stadtrömischer bzw. italischer Herkunft angesehen», für «keltisch» gilt Analoges.

22 Dazu vor allem P. Fasold/M. Witteyer, «Römisches» in den Gräbern Mittel- und Norditaliens, in: Fasold et al. (Hg.) 1998, 181–190; H. von Hesberg, Beigaben in den Gräbern Roms, in: Fasold et al. (Hg.) 1998, 13–28; Rasbach 1997, 122–123; P. Fasold, Romanisierung und Grabbrauchtum: Überlegung zum frührömischen Totenkult in Rätien, in: Struck (Hg.) 1993, 381–395.

23 J. Obmann, Zur Kline im Grabbrauch und ihrem archäologischen Nachweis in Gräbern der römischen Nordwestprovinzen. In: Fasold et al. (Hg.) 1998, 419–429; Holliger/Holliger 1993.

24 M. Struck hat die Verbreitung der Busta in Europa untersucht und kommt zum Schluss, dass sich die Sitte von mehreren Ursprungsgebieten her ausbreitete. M. Struck, Busta in Britannien und ihre Verbindung zum Kontinent. Allgemeine Überlegungen zur Herleitung der Bestattungssitte. In: Struck (Hg.) 1993, 81–94.

25 Fasold 1993 (Anm. 22) 382.

26 Terrakotten scheinen allerdings auch in den Gräbern Roms öfters vorzukommen (von Hesberg, siehe Anm. 22).

27 von Hesberg (Anm. 22) 13.

28 Laur-Belart 1935, 86–87; R. Fellmann, JberGPV 1955/56, 29–30; H.R. Wiedemer, JberGPV 1963, 42; Tomasevic/Hartmann 1971, 32.

29 Holliger/Holliger 1993, 25.

Abb. 5: Schnitt durch das Bustum von der Zürcherstrasse in Brugg (Grabung 1971) mit Urne.

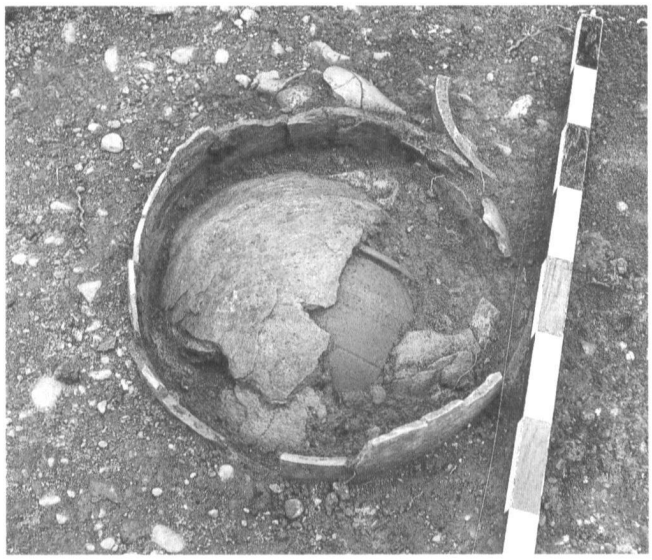

Abb. 6: Grab 2 von der Alten Zürcherstrasse in Brugg 1963. Die Urne befindet sich im Inneren einer Amphore.

und wenige Lagen des aufgehenden Mauerwerkes erhalten. Nach vergleichbaren Befunden können sie als etwa 1,5 m hohe Mauern ergänzt werden, die mit halbrunden Tuffsteinelementen bekrönt waren. Zwei Fragmente solcher Tuffsteine wurden 1971 gefunden[31]. Im Zentrum des einen Gevierts fand sich unter einer Steinpackung (Basis für Grabmonument?)[32] eine Grube mit brandgeröteter Sohle. Die verbrannten Knochen waren in ihrem Zentrum in einer Urne deponiert (Abb. 5). Es handelt sich also um ein *Bustum*[33]. Direkt südlich des Mauergevierts lag in einer in flavischer Zeit verfüllten Grube der fragmentierte *Grabstein* des Caeno, Centurio der 3. spanischen Kohorte[34]. Seine überlieferten Lebensdaten decken sich ungefähr mit dem anthropologischen Befund[35]. Die Annahme, dass sich hier zum einzigen Mal in Vindonissa ein Grab samt zugehörigem Grabstein fassen lässt, drängt sich auf. Im von der Strasse abgewandten Bereich hinter den Mauergevierten liegen drei weitere Brandgräber mit Urne. Zwei davon befinden sich in einer *Amphore* (Abb. 6)[36].

Eine Reihe von Gräbchen, die ungefähr parallel zu den Mauern verlaufen, werden bisweilen als Holzbauten aus der Zeit vor den Gräbern interpretiert[37]. Die Durchsicht der Grabungsdokumentation ergibt jedoch keine Beobachtungen, die diese These stützen. Man kann darin auch Abgrenzungen zwischen einzelnen Friedhofsarealen durch Gräbchen oder Hecken sehen. Beispiele dafür sind aus anderen Friedhöfen bekannt[38]. Verschiedene Gruben im Gelände werden als später angesprochen, auch da sind aber die stratigraphischen Verhältnisse nicht gesichert.

In der nördlich anschliessenden Parzelle wurde 1954 ein *Bustum* ausgegraben (Abb. 4,4). Es enthält *Knochenschnitzereien* von einem Totenbett, aber keine weiteren Beigaben. Im selben Areal liegen drei Gruben, von denen nur eine (Grube 2) anhand des Inhalts (Keramik, Münze des Vespasian) frühestens in flavische Zeit datiert werden kann. Obwohl ein Zusammenhang zwischen Grab und Grube fehlt, wird die Grube manchmal als Datierungshinweis für das Bustum angesehen, wenn auch unter Vorbehalt[39].

Der Strasse entlang weiter in Richtung Aareübergang wurden der Reihe nach der Grabstein des C. Allius Oriens (Centurio der 13. Legion), ein *Bustum mit Knochen-*

[30] H.R. Wiedemer, JberGPV 1963, 41–46; Tomasevic/Hartmann 1971.

[31] Sie stammen aus Feld 1 und wurden unter dem Strassenschotter gefunden, zusammen mit drei Fragmenten des Grabsteins des Caeno. Grabungstagebuch der GPV Nr. 98 (Grabung Brugg – Migros 1971), Eintrag M. Hartmann vom 13. und 16.8.1971.

[32] Ein vergleichbarer Befund stammt aus Kaiseraugst. U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991, Das Gräberfeld Im Sager Ostteil. JbAK 13, 1992, 213–224, bes. 220 Abb. 25: Bustum mit Steinkreis an der Oberfläche.

[33] Das Grab wurde bisher nie explizit als solches bezeichnet (Tomasevic/Hartmann 1971, 7 und 18: Urnengrab).

[34] E. Meyer, Madrider Mitteilungen 13, 1972, 190–195; H. Lieb, JberGPV 1971, 36–40.

[35] Die Knochen aus Grab 4 stammen gemäss anthropologischem Untersuchungsbericht von einem 40–60jährigen Mann (Tomasevic/Hartmann 1971, 19–21). Caeno starb im Alter von 40 Jahren.

[36] H.R. Wiedemer, JberGPV 1963, 45; Tomasevic/Hartmann 1971, 14–17.

[37] So H.R. Wiedemer in JberGPV 1963, 42; T. Tomasevic in: Tomasevic/Hartmann 1971, 11–12 und Holliger/Holliger 1993, 24. Hingegen weist M. Hartmann in seinem Teil des Vorberichts zwar auf die besagten Bodenverfärbungen hin, hält sie jedoch für nicht interpretierbar (Tomasevic/Hartmann 1971, 8).

[38] A. Haffner, Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jh. vor bis zum 4. Jh. nach Christi Geburt. In: A. Haffner (Hg.), Gräber-Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 37–128, bes. 83–89; E. M. Wightman, Rhineland «Grabgärten» and their context. Bonner Jahrbuch 170, 1970, 211–232.

[39] Holliger/Holliger 1993, 24; R. Fellmann, JberGPV 1955/56, 25–34.

schnitzereien, das Fundament einer *Aedicula*[40] und ein weiteres Brandschüttungsgrab mit *Knochenschnitzereien* in einer *Amphore* entdeckt. Auch die restlichen Fundpunkte weiter nordwestlich stammen vermutlich von dieser Strassenseite. Es handelt sich um diverse Urnengräber, *Ziegelkistengräber* und einen *Grabstein*, evtl. auch weitere *Grabbauten* (Abb. 4, 5–11)[41].
Die Grabfunde von der gegenüberliegenden Strassenseite sind spärlicher. Am nächsten zum Legionslager liegt ein 1973 entdecktes *Ziegelkistengrab*, das anhand der Funde in spätaugusteische Zeit datiert werden kann (Abb. 4,2)[42]. Nördlich davon wurden 1932 zwei Gräber mit Urne gefunden, von denen eines ebenfalls *Knochenschnitzereien* enthalten soll (Abb. 4,3)[43].

Die Busta an der Zürcherstrasse
Unter einem Bustum versteht man ein Grab, das direkt am Verbrennungsplatz angelegt wurde[44]. Nur das 1945 ausgegrabene Bustum (Abb. 4,4) wurde schon immer zweifelsfrei als solches interpretiert[45]. Für ein weiteres, schon 1928/29 entdecktes Grab mit Knochenschnitzereien von einem Totenbett war dies bisher weniger klar[46]. Im Grabungstagebuch der GPV wird jedoch eindeutig ein Bustum beschrieben: «Der Boden des Grabes (Bolis), ebenso die Wände sind vom Feuer rot. Auf dem Boden liegt eine 2 bis 5 cm dicke Brandschicht, in welcher sich die verzierten Knochen und die Nägel befinden»[47]. Beim zweiten Brandgrab mit Knochenschnitzereien von 1926 handelt es sich hingegen eindeutig um ein Brandschüttungsgrab mit Urne[48]. Ebenfalls um ein Bustum handelt es sich schliesslich beim 1971 innerhalb des Mauergevierts entdeckten Grab (s. o.).

Das Gräberfeld Windisch-Dägerli

Das Gräberfeld Dägerli liegt rund 600 m südlich des Legionslagers auf einer Terrasse über der Reuss. Im Jahre 1985 wurde hier bei Bauarbeiten zufällig ein *Mauergeviert* entdeckt, das leider schon zur Hälfte zerstört war[49]. In den Jahren 1993 und 1994 fanden zwei Grabungskampagnen statt, in deren Verlauf man über 350 Brand- und einige Körpergräber freilegte. Neun weitere Brandgräber kamen zwischen 1996 und 1998 dazu[50]. Beim heutigen Auswertungsstand kann man von rund 375 Gräbern ausgehen. Die ursprüngliche Ausdehnung des Friedhofes ist nicht bekannt. Die Gräber verteilen sich unregelmässig über das Areal, wobei sich dichte Gruppen mit lockerer belegten Gebieten abwechseln.
Vorherrschende Bestattungsart ist das Brandgrubengrab, bei dem Reste des Scheiterhaufens mitsamt den kalzinierten Knochen in eine Grube gefüllt wurden. Daneben gibt es Brandschüttungsgräber, für die ein Teil des Leichenbrandes bewusst ausgelesen und entweder in einem Behältnis (Urne) oder als Häufchen deponiert wurde, bevor die restliche Grube verfüllt wurde. Eher selten sind Urnengräber (ohne jeglichen Brandschutt), *Busta* und Körpergräber[51]. Neben Gräbern sind auch einzelne Aschengruben vorhanden[52]. Einige wenige Urnen oder Brandschüttungen befinden sich in Ziegel-

	Zürcherstrasse	Dägerli
Mindestzahl Gräber[53]	34	375
davon in den Vergleich miteinbezogen	15	375
Belegungszeitraum	1. Jh.	30–140/50
Grabbauten und Umfriedungen	4	1
Grabsteine	3	keine
Amphorengräber	3	keine
Ziegelkisten	mind. 5	7
Gräber mit Münze	3	35
mit Lampe	5	30
mit Balsamarium	5	19
Knochenschnitzereien von Klinen	3	keine
Busta	3	8
umfangreiche Geschirrinventare	keine	5
Gräber mit Statuetten	keine	6
Grübchen mit Nägeln	wenige bis keine[54]	ca. 50%

Abb. 7: Verteilung aussagekräftiger Bestattungs- und Beigabensitten in den Gräberfeldern Brugg Zürcherstrasse und Windisch-Dägerli

[40] Holliger/Holliger 1993, 25, Anm. 19.
[41] Zu den einzelnen Fundpunkten siehe Holliger/Holliger 1993, 25 mit älterer Literatur.
[42] Das Grab enthält eine Münze (As Augustus, Lugdunum 1. Altarserie), einen Teller Ha 1c/Consp. 12.4, zwei halbkugelige graue Schälchen Haltern Typ 81/Vindonissa 256 und einen Topf mit Deckel. Die Leistenziegel sind ungestempelt. M. Hartmann datiert das Grab noch um 20 n.Chr. (Martin Hartmann, Grab eines Soldaten der XIII. Legion, JberGPV 1974, 4–8).
[43] Fundmeldung JberGPV 1932/33 und Tagebuch der GPV Nr. 77, Eintrag vom 9./10.12.1932. Die Knochenschnitzereien werden nur bei Holliger/Holliger 1993, 24 erwähnt.
[44] Zum Begriff zuletzt ausführlich Rasbach 1997, 12–18.
[45] R. Fellmann bezeichnet es zwar als Brandgrubengrab, beschreibt aber eindeutig eine Verbrennung an Ort und Stelle (R. Fellmann, JberGPV 1955/56, 28). Das Grab wurde erstmals von R. Nierhaus als Bustum bezeichnet (R. Nierhaus, Das römische Brand- und Körpergräberfeld «Auf der Steig» in Stuttgart-Bad Cannstatt [Stuttgart 1959] 25 Anm. 32).
[46] Lediglich Th. Eckinger bezeichnet es als solches (Th. Eckinger, Knochenschnitzereien aus Gräbern von Vindonissa. ASA N. F. 31, 1929, 241–256). Etwas unklar ist die Beschreibung von R. Fellmann (JberGPV 1955/56, 29), welche R. Nierhaus wohl dazu veranlasst, dieses Grab als Brandschüttungsgrab zu interpretieren (R. Nierhaus [Anm. 45] 25). Ch. Holliger äussert sich nicht zur Bestattungsart (Holliger/Holliger 1993, 24).
[47] Tagebuch der Gesellschaft Pro Vindonissa Nr. 67, Eintrag vom 3. April 1929.
[48] Holliger/Holliger 1993, 25; Th. Eckinger (Anm. 46), 241.
[49] M. Hartmann, Römische Grabanlage in Windisch/Breitacher (Grabung 1985), JberGPV 1992, 21–24.
[50] Bibliographie zur Fundstelle bei D. Hintermann/R. Bellettati, JbSGUF 81, 1998, 310.
[51] Terminologie der Bestattungsarten nach T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Arch. Korr. Bl. 10, 1980, 253–258.
[52] Zu den Aschengruben siehe A. Wigg, Zu Funktion und Deutung der «Aschengruben», in: Struck (Hg.) 1993, 111–115. Im Gräberfeld Dägerli werden derzeit rund ein Dutzend Strukturen als Aschengruben interpretiert.
[53] Zürcherstrasse: Summen der in der Fundmeldung erwähnten Gräber. Grabsteine wurden als ein Grab gezählt. War die Rede von «mehreren» Gräbern (ohne genaue Anzahl), so wurde der Wert drei eingesetzt. Dägerli: Stand der Auswertung Ende 1998.
[54] Derartige Strukturen wurden bei früheren Grabungen an der Zürcherstrasse vielleicht gar nicht als Gräber erkannt.

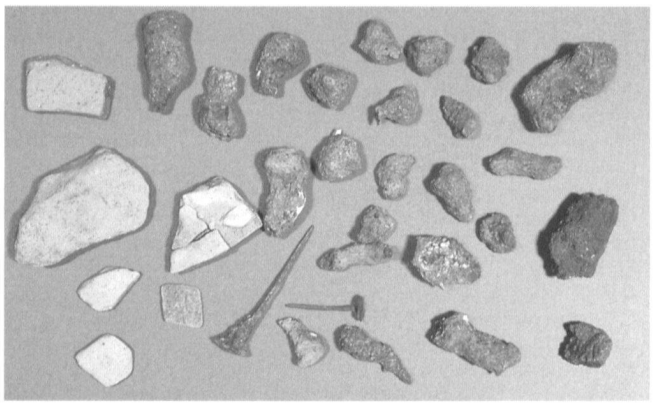

Abb. 8: Funde aus dem Brandgrubengrab 94-107 im Gräberfeld Dägerli.

kisten. Hingegen gibt es kein einziges Grab in einer Amphore. Hinweise auf eine oberirdische Kennzeichnung der Gräber fanden sich keine, auch wurde im Dägerli kein Grabstein gefunden.
Viele der Brandgrubengräber enthalten *nur einige Nägel und vereinzelte Scherben*, meist von Krügen (Abb. 8). Derartige Gräber sind im Ostteil des Friedhofs, wo mehr als die Hälfte der Gräber diesem Schema entspricht, sehr häufig. Im Westteil hingegen sind sie selten vorhanden. Einige Gräber enthalten die Reste von eigentlichen *Geschirrservices*. Vor allem Schalen und Teller sind mehrfach belegt, wobei meist doppelt so viele Schalen wie Teller gezählt werden können (Abb. 9). Die Services kommen sowohl in Terra Sigillata als auch in Terra-Sigillata-Imitation vor.

Verteilung «römischer» und «keltischer» Bestattungsbräuche

Im direkten Vergleich der beiden Friedhöfe zeigen sich einige Differenzen. Augenfällig ist die unterschiedliche Anlage. Während an der Zürcherstrasse Gräber und Monumente entlang einer Strasse aufgereiht sind und jeweils grosse Areale einnehmen, liegen die Gräber im Dägerli sehr dicht beieinander. Eine Strasse fehlt dort bisher. Allerdings sind beide Friedhöfe erst ausschnittweise bekannt. «Römische» Faktoren im Grabbau – Grabmonumente, Grabsteine, Amphorengräber und Ziegelkisten – treten an der Zürcherstrasse gehäuft auf. Sie fehlen aber auch im Dägerli nicht vollständig. Neben Ziegelkisten ist dort sogar eine gemauerte Grabumfriedung vorhanden, während Totenbetten, Amphorengräber und Grabsteine nicht nachgewiesen sind. Die Variationsbreite der Beigabensitte im Dägerli ist bemerkenswert gross. Neben einer Menge sozusagen beigabenloser Brandgrubengräber finden sich auch einzelne, die umfangreich mit Geschirr ausgestattet sind. Die «römischen» Beigaben Lampe, Balsamarium und Münze sind durchaus geläufig, werden aber oft mit weiteren Beigaben wie Geschirr, Spiegeln oder als Amulett gedeuteten Gegenständen wie Glasperlen kombiniert. An der Zürcherstrasse hingegen sind die Gräber verhältnismässig spärlich mit Beigaben ausgestattet. Neben Lampen, Balsamarien und Münzen tritt eher selten weiteres Geschirr auf. Selbst Gräber mit geschnitzter Kline enthalten keine weiteren Beigaben.
Die «römischen» Faktoren in der Grabarchitektur und in der Ausstattung der Gräber konzentrieren sich also im Gräberfeld Zürcherstrasse. Im Gräberfeld Dägerli hingegen kommen sie selten vor. Dafür finden sich dort einige wenige «keltische» Faktoren, nämlich Geschirrservices und Statuetten. Das Vorherrschen «romanisierter» Bestattungsformen im Friedhof Zürcherstrasse kann damit erklärt werden, dass dieser – mindestens innerhalb der bekannten Abschnitte – vorwiegend von Angehörigen des Militärs belegt war, die nach «römischer» Sitte bestattet wurden. Dies wird auch durch die dort gefundenen Grabsteine von Soldaten unterstützt. Ob aber umgekehrt im Gräberfeld Dägerli überwiegend «einheimische«, zivile Personen bestattet waren oder ob sich in den Unterschieden nicht zusätzlich Differenzen im zeitlichen Schwerpunkt oder in der Quellenlage widerspiegeln, wird sich bei der weiteren Auswertung zeigen[55].
Die Rolle der beiden übrigen Friedhöfe ist schlecht abzuschätzen[56]. Vom Gräberfeld Brugg Aarauerstrasse liegen zusammenfassende Berichte über die Ergebnisse der einzelnen Grabungen vor. Es sind nur ausgewählte Inventare publiziert, wohl die reicher ausgestatteten. Nachgewiesen sind viele Gräber mit Urne, Amphorengräber, Ziegelkisten, ein Bustum und die Beigaben von Münzen, Balsamarien, Lampen und Statuetten. Nicht nachgewiesen oder selten sind Grabsteine und Grabbauten. Die aus dem Friedhof von Gebenstorf bekannt gewordenen Gräber und Grabsteine deuten wiederum eher auf einen «römisch» geprägten Friedhof hin. Sie sind aber zugegebenermassen äusserst spärlich.

[55] Die Fragestellung wird im Zusammenhang mit der Auswertung des Gräberfelds Dägerli weiterverfolgt. Weitere Ergebnisse werden in die Publikation einfliessen, die für Herbst 2000 geplant ist.

[56] Eine ausführlichere Besprechung dieser beiden Gräberfelder durch die Autorin erfolgte im Rahmen des Kolloquiums «Culto dei morti e costumi funerari romani. Roma, Italia settentrionale e province nord-occidentali dalla tarda Repubblica alla prima età imperial» im April 1998 in Rom. Die Veröffentlichung des Beitrages in der Reihe Palilia (Bd. 7 oder 8) des DAI-Rom ist vorgesehen.

Literatur

CIL
Corpus Inscriptionum Latinarum
Fasold et al. (Hg.) 1998
Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabablagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kolloquium Xanten 1995. Herausgegeben von P. Fasold, Th. Fischer, H. von Hesberg und M. Witteyer. Xantener Berichte Bd. 7 (Köln 1998)
Hänggi et al. 1994
R. Hänggi/C. Doswald/K. Roth-Rubi, Die frühen römischen Kastelle und der Kastell-Vicus von Tenedo-Zurzach. Veröffentl. GPV 11 (Brugg 1994)
Hartmann 1986
M. Hartmann, Vindonissa. Oppidum–Legionslager–Castrum (1986)

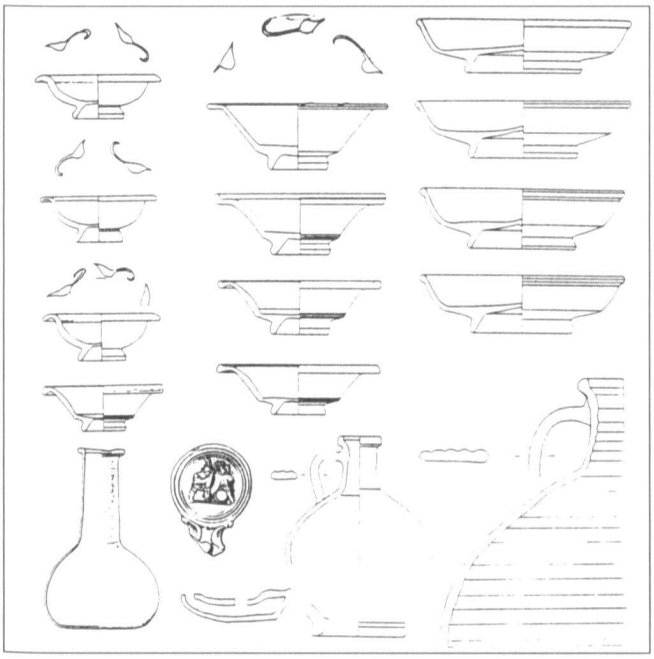

Abb. 9: Ein Teil der Beigaben aus Grab 94-301 im Gräberfeld Dägerli. Zur Ausstattung gehört ein verbranntes Terra Sigillata – Service.

HM
E. Howald/E. Meyer, Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzungen (Zürich 1940)
Holliger/Holliger 1993
Ch. Holliger/C. Holliger-Wiesmann, Vier Totenbetten mit Knochenschnitzereien aus Vindonissa. JberGPV 1993, 21–52
Laur-Belart 1935
R. Laur-Belart, Vindonissa. Lager und Vicus. Römisch-Germanische Forschungen 10 (1935)
Rasbach 1997
G. Rasbach, Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg, Kr. Wesel. Funde aus Asciburgium 12 (Duisburg 1997)
Simonett 1938
Ch. Simonett, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1937. ASA N. F. 40, 1938, 81–108, besonders 97–102 (C. Das Gräberfeld an der Aarauerstrasse)
Speidel 1996
M.A. Speidel, Die römischen Schreibtafeln von Vindonissa. Veröffentl. GPV 12 (Brugg 1996)
Struck (Hg.) 1993
M. Struck (Hg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz vom 18. bis 20. Februar 1991 in Mainz. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 3 (1993)
Walser 1980
G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz für den Schulunterricht ausgewählt, photographiert und erklärt. II. Teil: Nordwest- und Nordschweiz (Bern 1980)

Anhang: Liste der Grabsteine aus Vindonissa

Eine neuere Zusammenstellung der in Vindonissa gefundenen Grabsteine existiert nicht. Mehrere Autoren haben Teile davon nach unterschiedlichen Gesichtspunkten aufgeführt. E. Howald und E. Meyer behandeln alle bis 1940 auf dem Gebiet der heutigen Schweiz gefundenen Inschriften[57]. G. Walser hat 1980 eine Auswahl von Grabsteinen für Unterrichtszwecke publiziert, wobei sein Auswahlkriterium das der guten Lesbarkeit war[58]. Bei M.A. Speidel sind diejenigen Grabsteine aufgelistet, die Auskunft über den Status und die Herkunft der Toten geben[59]. Deshalb sind hier alle in der unmittelbaren Nachbarschaft des Legionslagers von Vindonissa gefundenen kaiserzeitlichen Grabsteine zusammengestellt worden. Ausserdem wurden die Grabsteine aus Zurzach integriert. Zwei davon stammen von Soldaten der 11. Legion. Ihr Vorhandensein wirft Probleme auf. Es wurde schon mehrfach diskutiert, ob sie tatsächlich zu in Zurzach errichteten Gräbern gehören oder ob sie nicht vielmehr als Spolien aus Vindonissa nach Zurzach gelangten[60]. Nimmt man an, dass sie in Zurzach errichtet wurden, so bedingt dies dort eine militärische Präsenz in irgendeiner Form in der Zeit nach 69 n.Chr.[61]. Andernfalls ist der Spolien-Theorie der Vorzug zu geben. Die Frage muss vorläufig offen bleiben.

Grabsteine wurden in Vindonissa fast ausschliesslich für Angehörige des Militärs errichtet[62]. Eine der wenigen Ausnahmen, der Grabstein des M. Nervinius Saturninus, stammt bereits aus dem 2. Jh. Auch unter den Soldaten wurde nur einer Minderheit ein Grabstein gesetzt[63]. Es fällt auf, dass der Grossteil der vorhandenen Grabsteine von Angehörigen der 11. Legion stammt. Es ist unklar, ob dies dem momentanen Forschungsstand zuzuschreiben ist oder ob es den tatsächlichen Gepflogenheiten der drei in Vindonissa stationierten Legionen entspricht. In Mainz wurden Grabsteine jedenfalls bereits von den frühesten Legionen gesetzt, und die Sitte wurde auch bald von der einheimischen Bevölkerung übernommen[64].
Nur in den Friedhöfen Zürcherstrasse und Gebenstorf wurden bisher Grabsteine gefunden. Beide liegen an der Ost–West-Verbindung, die offenbar bedeutender war. Allerdings ist bei vielen Grabsteinen, die in sekundärer Verwendung gefunden wurden, der ursprüngliche Aufstellungsort nicht bekannt.

[57] E. Howald/E. Meyer, Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzungen (Zürich 1940).
[58] Walser 1980.
[59] Speidel 1996, 46–56.
[60] Zusammenfassend dazu R. Hänggi, Die Erforschung des frührömischen Tenedo-Zurzach, in: Hänggi et al. 1994, 11–15.
[61] So durch R. Hänggi angedeutet in: Hänggi et al. 1994, 83, 100, 426. Aufgrund der Münzreihe (K. Kortüm, Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet. Saalburg-Jahrbuch 49, 1998, 19, Anm. 44), der Reliefsigillata (A. Mees in: Hänggi et al. 1994, 354) und der Stempel auf Terra Sigillata (B.R. Hartley in: Hänggi et al. 1994, 452) wird das Ende des Kastellplatzes um 60/65 n.Chr. angesetzt. Die Bearbeiterin der Keramik sieht dieses hingegen schon um 45 n.Chr. (K. Roth-Rubi in: Hänggi et al. 1994, 141).
[62] Speidel 1996, 54: Es entsprach offenbar nicht den Vorstellungen der einheimischen Bevölkerung Vindonissas, Grabsteine zu errichten.
[63] Dieser Eindruck entsteht zumindest, wenn man die Zahl der Grabsteine aus Vindonissa denjenigen aus Mainz gegenüberstellt (M. Witteyer, JberGPV 1997, 67, 73–76).
[64] M. Witteyer (Anm. 63) 72.

Name	Status	Einheit	Herkunft	Fundort	Literatur
C. Allius Oriens	Zenturio	13. Legion	Dertona (Tortona, Oberitalien)	Zwischen Bahnhof und Stadt Brugg, genauer Fundort unbekannt	CIL XIII 5206; Heuberger, ASA XIV, 1912, 136; HM 273; Walser 1980, 96 (156); Speidel 1996, 47
[...] M.f. Voltinia Certus	Veteran	13. Legion	Vienna (Vienne, Südfrankreich)	Zurzach, Pfarrkirche	CIL XIII 5239, HM 330; Walser 1980, Nr. 189; Speidel 1996, 47
L. Rutilius L.f. Sergia Macrinus	Soldat	unbekannt, nach HM 21. Legion getilgt		Windisch	CIL XIII 11524; HM 275; Walser 1980, Nr. 175; Speidel 1996, 48
T. Claudius Hymnus und seine Frau Claudia Quieta	Arzt	21. Legion		Gebenstorf, heute verschollen	CIL XIII 5208; HM 274; Heierli 1905, 45; Speidel 1996, 55–56
Caeno	Zenturio	Cohors III Hispanorum	Tancia Norbana	Zürcherstrasse	Walser 1980, Nr. 186; Speidel 1996, 48
M. Luxsonius M.f. Romulia Festus	Soldat	11. Legion	Ateste (Este, Oberitalien)	Zürcherstrasse 65	HM 281; Walser 1980, Nr. 182; Speidel 1996, 47
Q. Lucilius Q.f. Voturia Pudens	Soldat	11. Legion	Bergomum (Bergamo, Oberitalien)	Gebenstorf	CIL XIII 5210; HM 280; Walser 1980, Nr. 159; Speidel 1996, 48
C. Vegelo C.f. Aniensis Rufus	Soldat	11. Legion	Cremona (Oberitalien)	Gebenstorf	CIL XIII 5216; HM 287; Walser 1980, Nr. 162; Speidel 1996, 47
P. Tettius P.f. Cornelia Vala	Soldat	11. Legion	(Mittel)italien	Gebenstorf	CIL XIII 5212; HM 283; Walser 1980, Nr. 161; Speidel 1996, 48
M. Magius M.f. Poblilia Maccaus	Soldat	11. Legion	Verona (Oberitalien)	Gebenstorf, Kirche	CIL XIII 5211; HM 282; Walser 1980, Nr. 160; Speidel 1996, 48
C. Valerius C.f. Voltinia Campanus	Soldat	11. Legion	Vienna (Vienne, F)	Altenburg bei Brugg	CIL XIII 5214; HM 285; Speidel 1996, 48
[ ]a[.....] [Ve]recundus	Unteroffizier	11. Legion		Altenburg bei Brugg	HM 288 (mit weiterer Literatur)
L. Vecnatius L.f. (?) Pollia Maximus	Soldat	11. Legion	Forum Cornelii (Imola, Oberitalien)	Altenburg bei Brugg	CIL XIII 5215; HM 286; Speidel 1996, 47
L. Titennius L.f. Lemonia Victorinus	Soldat	11. Legion	Bononia (Bologna, Oberitalien)	Windisch, HM: Königsfelden	CIL XIII 5213; HM 284; Speidel 1996, 47
G. Ennius C.f. Veturia Titus	Soldat	11. Legion	Placentia (Piacenza, Oberitalien)	Windisch	N 67 Nr. 61; HM 278; Walser 1980, Nr. 183; Speidel 1996, 47. Siehe auch JbGPV 1933/34, 3 und 1934/35, 1.
T. Vitellius Sergia Felix	Soldat	11. Legion (?)	Forum Claudii? (Martigny VS, Ergänzung unsicher)	Windisch	CIL XIII 5217; HM 289; Walser 1980, Nr. 163; Speidel 1996, 48
M. Apronius M.f. Voltinia Secundus	Soldat	11. Legion	Lucus Augusti (Luc en Diois, Drôme)	Windisch	CIL XIII 5207; HM 277; Walser 1980, Nr. 157; Speidel 1996, 48
M. Iulius M.f. Quirina Maximus	Soldat (structor)	11. Legion	Augustonementum (Clermont-Ferrand, Auvergne)	Windisch	CIL XIII 5209; HM 279; Walser 1980, Nr. 158; Speidel 1996, 48
..ugiacus ().f. Pollia Super	Soldat	11. Legion	Pollentia (Oberitalien)	Zurzach	CIL XIII 5240, HM S. 303 (bei Nr. 331), Walser 1980, Nr. 190, Speidel 1996, 47
Q. Valerius Q.f. Fabia Libens	Soldat	11. Legion	Brixia (Brescia, Oberitalien)	Zurzach	CIL XIII 5241, HM 331, Walser 1980, Nr. 191, Speidel 1996, 47
Iulia Venusta	Freigelassene			Windisch	CIL XIII 5226; Speidel 1996, 55–56
M. Nervinius Saturninus	Zivilist			Windisch, Ölackerstrasse	J. Ewald, JberGPV 1975, 17–22; Walser 1980, Nr. 185; Speidel 1996, 55
L. Ferridius Balbi lib. Felix und Modestus	Händler und Sklave			Rheinheim bei Zurzach	Speidel 1996, 56

[65] Bei Walser 1980, 148 steht fälschlicherweise «beim Postgebäude in Windisch gefunden». Es handelt sich um die alte Post in Brugg, welche sich an der Zürcherstrasse befand. Fundmeldungen: JberGPV 1921/22, 2 und ASA N.F. 25, 1923, 105.